Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Freitag, den 15. Dezember 1916. Nr. 350.

Friedensecho.

Das Friedensangebot der Mittelmächte, das nach zweieinhalbjähriger Kriegsdauer zum ersten Male ein Ende des gewaltigen europäischen Brandes aus dem Bereich der Hoffnungen in greifbare Möglichkeit rückt, ist kaum noch den feindlichen Regierungen bekannt geworden und schon erheben sich in der ausländischen Presse Stimmen, die sich nicht scheuen, diesen hochbedeutsamen Friedensschritt im vorhinein zu verwerfen und zu verunglimpfen, noch ehe sie überhaupt wissen können, auf welchem Wege er zu dem so heiss ersehnten Ziele führen soll.

Diese Tatsache gibt, obwohl man ja im Laufe des Krieges von der Ententepresse nicht gerade verwöhnt wurde, dennoch zu denken. Dass die englischen Blätterstimmen in der Note nichts weiter als einen Bluff sehen wollen, der die eigenen Völker und die Neutralen von der Friedensliebe der Mittelmächte überzeugen und alle Schuld an der Fortsetzung und Verschärfung des Krieges den Feinden zuschieben soll, kann bei dem gewohnten Ton der englischen Kriegshetzer nicht wunder nehmen. Ebensowenig wie die durch den bisherigen Verlauf des Krieges ad absurdum geführte „Friedensbereitschaft" Englands auf der Basis der militärischen Vernichtung Deutschlands in Form einer gutwilligen Auslieferung der Flotte und der Artillerie.

Auch von der italienischen Presse, die sich zu einem der lautesten Schreier nach den vergeblich erstrebten Erfolgen entwickelt hat, konnte man nichts anderes als eine hochmütige Haltung erwarten, während Frankreich sich vorläufig noch reserviert verhält, obwohl auch in seiner öffentlichen Meinung die Kriegsschreier noch die Oberhand haben.

Bei allen diesen voreiligen Stimmen, die schon urteilen wollen, ehe sie noch gehört haben, was ihnen eigentlich vorgeschlagen wird, handelt es sich um einen plumpen Versuch, das in seiner Aufrichtigkeit nicht anzuzweifelnde Angebot der Mittelmächte durch einen Bluff zu entwerten und ein Nähertreten zu den angekündigten Vorschlägen zu vereiteln. Im letzten Grunde spricht aus diesem kleinlichen Gebaren nichts anderes als der Aerger darüber, dass man nun — will man nicht wirklich ein bedenkliches Odium auf sich laden — gezwungen ist, seine Stellung zur Friedensbereitschaft irgendwie zu präzisieren und aus dem Gebiet der anmassenden und unrealisierbaren Forderungen in die Niederungen des Möglichen und Erreichbaren herabzusteigen.

Im bedeutungsvollen Gegensatz zu diesen übereilten Reaktionen einer vorlauten Presse stehen die Vorgänge, die sich in den allerletzten Tagen in den feindlichen Staaten abgespielt haben. Die Neubildung des englischen und französischen Kabinetts schien zwar einer Friedensaktion gerade nicht günstig, aber die so sonderbar gelegene Erkrankung des neuen englischen Ministerpräsidenten, die die Ankündigung seines neuen Kriegsprogrammes noch etwas hinausschiebt, steht in beachtenswertem Gegensatz zu dem geschwinden Aburteilen der erwähnten Kreise. In Frankreich ist der erst nach Bekanntwerden unserer Note erfolgte Rücktritt des Generalissimus Joffre ein Ereignis, dessen Bedeutung nicht hoch genug zu bewerten ist. Wenn der einzige bisher durchaus bewährte Heerführer der Entente, dem Frankreich seinen militärischen Widerstand bis zum heutigen Tage eigentlich zu verdanken hat, plötzlich zurücktritt, so müssen schwerwiegende Gründe dafür vorliegen, die sich augenblicklich unserer Beurteilung noch entziehen. In Italien wiederum scheint die Langmut des Volkes erschöpft zu sein und man konfisziert nicht nur die Bemerkungen des sozialistischen „Avanti" zum Friedensangebot, sondern ist sich noch nicht im klaren darüber, ob man die Note überhaupt publik machen soll. Im Zusammenhang mit diesen Tatsachen ist auch die Stellung der kleinen neutralen Staaten zum jüngsten Schritt der Mittelmächte von einem gewissen Einfluss, der für sich allein vielleicht nicht ausreichen würde, um dem Friedensgedanken einen grösseren Nachdruck zu verleihen, der aber unterstützt von den Vorgängen bei unseren Gegnern vielleicht segensreiche Wirkungen haben kann.

Wie dem immer sein mag, jedenfalls stellt die Note nicht nur die erste beginnende Friedensaussicht dar, sondern ist in einem weit höheren Sinne als ein grosszügiger Akt anzusehen, endlich einmal nach so langem Toben der wilden Leidenschaften die Vernunft und Menschlichkeit zu Worte kommen zu lassen und zu versuchen, ob die Verblendung, die durch den Krieg geschaffen wurde, nicht doch noch so viel Raum gelassen hat, um die höheren Fähigkeiten wieder in den Dienst der wahrhaft menschlichen Weltordnung zu stellen.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 14. Dezember 1916. Wien, 14. Dezember 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Der Feind ist auch im Bereiche der unteren Jalomita im Rückzuge. Auf unserer Seite neuerlich Raumgewinn.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Die Russen greifen weiter an. Sie holten sich auch gestern überall, sowohl südlich des Uz-Tales als im Trotus-Tal und westlich von Tölgyes blutige Köpfe.

Ueber Comanesci schoss ein österreichisch-ungarischer Flieger ein feindliches Kampfflugzeug ab. Dieses überschlug sich und stürzte in einem Wald nieder.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Beiderseits des Dnjestr wuchs die russische Geschütztätigkeit. Sonst nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

TELEGRAMME.

Demission der Regierung Koerber.

Die kaiserlichen Handschreiben.

Wien, 14. Dezember. (KB.)

Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht nachstehende allerhöchste Handschreiben:

Lieber Dr. v. Koerber!

Ich nehme die Mir angebotene Demission der österreichischen Gesamtregierung an und beauftrage Sie und Meine übrigen Minister, die Geschäfte bis zur Bildung des neuen Kabinetts weiterzuführen.

Zugleich teile Ich Ihnen mit, dass Ich Meinen Geheimen Rat Dr. Alexander Spitzmüller mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut habe.

Wien, 13. Dezember 1916.

Karl m. p.
Koerber m. p.

Lieber Dr. v. Spitzmüller!

Ich teile Ihnen mit, dass Ich die Demission Meiner österreichischen Regierung angenommen und dieselbe beauftragt habe, die Geschäfte bis zur Bildung einer neuen Regierung weiterzuführen.

Ich beauftrage Sie, zur Bildung des neuen Kabinetts zu schreiten und Mir Ihre darauf bezüglichen Anträge zu unterbreiten.

Wien, 13. Dezember 1916.

Karl m. p.

Spitzmüller m. p.

Eine Unterredung mit Dr. von Spitzmüller.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 14. Dezember.

Der Wiener Korrespondent des „Az Est" wurde von Dr. v. Spitzmüller empfangen. Dieser äusserte sich unter anderem:

„Ich war stets bestrebt, den ungarischen Charakter zur verstehen und ich glaube, dies ist mir auch gelungen. Während meiner Ministerschaft wurde ich mit vielen ungarischen Herren bekannt und zwischen uns haben sich zahlreiche Fäden der Sympathie geknüpft. Mit grossem Vertrauen schreite ich an die Vollendung meiner Aufgabe.

Dr. v. Koerber wurde gestern um 10 Uhr vormittags von Seiner Majestät empfangen. Er überreichte bei dieser Gelegenheit seine Demission, die der Kaiser annahm.

Von 5 Uhr bis 3/4 7 Uhr abends war ich zur Audienz befohlen und habe über die Ausgleichsfrage referiert. Während dieser Audienz betraute mich der Kaiser mit der Kabinettsbildung."

Auf die Frage, was die unmittelbare Ursache des Rücktrittes Dr. v. Koerbers bilde sagte Dr. v. Spitzmüller:

„Ich weiss es nicht. Aber nicht der Ausgleich."

Die Neubildung des Kabinetts.

Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 14. Dezember.

Wie der Wiener Vertreter des „Az Est" erfährt, hält man es für wahrscheinlich, dass Dr. v. Spitzmüller in zwei bis drei Tagen die Kabinettsbildung beendet haben wird.

Die Minister Dr. v. Bobrzinski und Doktor Klein sollen ausscheiden. Das Handelsportefeuille soll Generaldirektor Georg Günther, ein Bruder des verstorbenen Abgeordneten Oberbaurates Günther, übernehmen.

Nach einer anderen Meldung sollen die Minister Dr. v. Leth und Dr. R. v. Hussarek im Kabinett verbleiben, ebenso Arbeitsminister Trnka und Ackerbauminister Graf Clam-Martinic. Natürlich verbleibt auch Landesverteidigungsminister Freiherr v. Georgi im Amte.

Die Gründe der Demission.

Wien, 14. Dezember

Die Gründe der Demission, die gestern abends ganz unerwartet bekannt geworden ist, dürften zunächst in gewissen Schwierigkeiten liegen, die von ungarischer Seite in der Ausgleichsfrage bereitet wurden.

Auch verlautet in parlamentarischen Kreisen, dass der von der deutschen Arbeitsgemeinschaft geforderte Oktroy für verschiedene Fragen der inneren Politik bei Dr. v. Koerber auf entschiedenen Widerstand gestossen ist.

Ungarische Blätterstimmen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 14. Dezember.

„A Vilag" erfährt von massgebender Seite, dass das Kabinett Spitzmüller lediglich ein Uebergangskabinett von kurzer Dauer sein soll.

Es soll nur für jene Zeit im Amte bleiben, die zur Erledigung der galizischen Frage bestimmt ist.

Budapest, 14. Dezember.

Der „Pester Lloyd" schreibt zum Rücktritt Dr. v. Koerbers: Eine Politik, die den Pelz waschen wollte, ohne ihn nass zu machen, musste versagen, trotz der Erwartungen, mit denen man Dr. v. Koerber begrüsst hatte. Man hat eine ganze Politik erwartet, aber er erwies sich als Mann halber Massnahmen.

Dr. v. Spitzmüller wird von dem Blatte als Mann von unentwegtem Charakter und reichem Wissen bezeichnet, der politischen Scharfblick und die Fähigkeit hat, seine Absichten zu verwirklichen.

Das Friedensangebot der Mittelmächte.

Ein Armeebefehl des Königs von Bulgarien.

Sofia, 13. Dezember. (KB.)

Der König erliess einen Armeebefehl, in dem er unter Betonung der durch die beispiellose Tapferkeit der bulgarischen Armee errungenen Siege mitteilt, dass die verbündeten Monarchen den Feinden Friedensvorschläge gemacht haben. Unabhängig davon müsse jedoch der Kampf mit gleicher Energie fortgesetzt werden, bis die Feinde begriffen haben, dass ihr auf die Unterjochung fremder Länder gerichtetes Werk zum Scheitern verurteilt ist.

Eine gemeinsame Antwort der Alliierten.

London, 13. Dezember. (KB.)

„Daily Telegraf" schreibt zu der Erklärung des Reichskanzlers:

Zugegeben, dass Deutschland jetzt den Höhepunkt seiner Macht erreicht hat — der logische Schluss daraus ist, dass jetzt ein unvermeidlicher Rückgang folgen muss. Das Blatt betont, dass die Alliierten als Ganzes die Antwort auf den Friedensvorschlag geben müssen und sagt, der Hauptzweck des Angebotes sei, auf die Neutralen Eindruck zu machen.

Eine Vermittlungsnote des Papstes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 14. Dezember.

Nach einer Meldung der „Züricher Morgenzeitung" aus Rom verlautet in vatikanischen Kreisen im Anschluss an die Friedensbereitschaft der Mittelmächte, dass eine Vermittlungsnote des Papstes an die beiden kriegführenden Mächtegruppen unmittelbar bevorstehe.

Frankreichs Misstrauen.

Paris, 13. Dezember. (KB.)

„Petit Journal" sagt, die Friedensnote des Vierbundes sei ein Manöver, das darauf abzielt, die Stimmung in den alliierten Ländern zu beunruhigen und die Alliierten zu entzweien.

Beratungen in England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 14. Dezember.

Der Londoner Berichterstatter des „Tijd" meldet seinem Blatte, dass wegen des Friedensangebotes der Zentralmächte ein telegraphischer Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern des alten und des neuen englischen Kabinettes stattgefunden hätte.

Englische Blätterstimmen.

Rotterdam, 14. Dezember. (KB.)

Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamschen Courant" telegraphiert aus London folgende Acusserungen der englischen Blätter:

Betrachtungen zur Schlacht bei Limanowa und Lapanów.*)

Die Darstellung der Schlacht bei Lapanów und Limanowa bietet zum erstenmal die Gelegenheit, auf Grund authentischer Daten Betrachtungen über eine abgeschlossene Episode des grossen Krieges anzustellen. Der Anlass ist umso willkommener, als die Dezemberkämpfe südöstlich der alten Jagiellonenstadt zu den bemerkenswertesten, wechselvollsten und folgenreichsten Phasen des Weltringens gezählt werden müssen und sich die Führer aller Grade von der obersten Heeresleitung angefangen vor eine ganze Reihe aussergewöhnlich schwieriger Entschlüsse gestellt sahen.

Nicht genug oft kann auf die Tatsache hingewiesen werden, dass die nach der Schlacht bei Przemyśl angenommene Gruppierung unseres Heeres — jene Gruppierung, die eigentlich den Ausgangspunkt zu dem Erfolge von Lapanów darstellt — zu den schönsten Beispielen zielbewusster, grosszügiger Führertätigkeit zu zählen ist. Die nach Westen zurückgegangenen Armeen waren mit Ausnahme ganz untergeordneter Kräfte auf dem Nordufer der Weichsel, nördlich und nordöstlich Krakau angesetzt. Da die nächste Entscheidung in Russisch-Polen fallen sollte, zögerte die Heeresleitung keinen Augenblick, selbst von den mit dem Schutze der Karpathenfront betrauten Korps einige herauszunehmen und mit Bahn auf den polnischen Kriegsschauplatz zu werfen. Zwischen den beiden weitgetrennten Teilen des österreichisch-ungarischen Machtaufgebotes stellte nur ein schwaches Korps unter dem FZM. Ljubičić die Verbindung her. Der Gefahren und der Wagnisse gab es genug in dieser Situation. Den grossen strategischen Interessen zuliebe mussten Bedenken der Politik und des Prestiges in den Hintergrund treten: die Möglichkeit einer kurzen Invasion nach Ungarn, eines Vorstosses nach Krakau und in den äussersten Winkel von Westgalizien.

Die Russen hatten bei den verschiedenen strategischen Rückzügen, zu denen wir angesichts der gegnerischen Uebermacht gezwungen waren, immer eine grosse Schwerfälligkeit in der Verfolgung gezeigt. Als wir zu Anfang November bei Przemyśl unsere Zelte schweren Herzens abbrechen mussten, da schoss der Feind sowohl am San als südlich noch einen Tag lang auf die verlassenen Stellungen. Es dauerte geraume Zeit, bis sich ihre Massen in Bewegung setzten.

Gegen Westgalizien wurde — vorerst beiderseits der grossen Tarnower Strasse und südlich davon — die vier bis fünf Korps zählende 3. Armee angesetzt. Die Aufgabe der Gruppe Ljubičić lag auf der Hand; die Vorrückung des Gegners war, gestützt auf die Wisloka- oder Dunajeclinie, so stark zu verzögern, dass, ehe er in den Raum südlich Krakau kam, die Entscheidung in Polen, also auch am Nordufer der Weichsel, bereits zur Reife gediehen war. Aber noch eine zweite Pflicht nebst dieser mehr defensiven mochte an den FZM. Ljubičić herangetreten sein; er durfte nicht zugeben, dass die feindliche 3. Armee noch rechtzeitig Kräfte auf das Nordufer der Weichsel warf, die dann zum Nachteil unserer 4. Armee, in dem blutigem Kampf nordöstlich Krakau, an der Szreniawa eingreifen konnten.

Die Art, wie der Feldzeugmeister seine überaus schwierige Doppelaufgabe löste, ist authentisch noch nicht geschildert worden. Wenn man bedenkt, dass seine Kraftgruppe nur einen Bruchteil der ihm gegenüberstehenden feindlichen Armee darstellte und trotzdem fast drei Wochen allein die Bürde des Kampfes trug, so muss man dem Verbindungskorps wohl das Zeugnis hervorragender Tätigkeit zugestehen. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass es nicht gelungen war, den Gegner an der Abgabe von Truppen an die nördlich der Weichsel kämpfenden Kräfte zu verhindern. FZM. Ljubičić hat es an offensiven Vorstössen gewiss nicht fehlen lassen, konnte aber damit die eben erwähnte Umgruppierung höchstens ein wenig

*) Die Schlacht bei Limanowa und Lapanów, die vom 9. Dezember bis 12. Dezember 1914 ihren Höhepunkt erreicht hatte und die südpolnische Front der Russen ins Wanken brachte, bildet einen Markstein in der Geschichte des Weltkrieges. Besonders der Umstand, dass die Festung Krakau einen erheblichen Anteil an dieser Kriegsepoche hatte, veranlasst uns den obenstehenden Artikel aus „Streffleurs Militärblatt" wiederzugeben.

„Manchester Guardian“ sagt, handle es sich um ein aufrichtiges Friedensangebot, dann müsse sofort ein Gedankenaustausch stattfinden. Die absolute Weigerung eines solchen Gedankenaustausches würde die Alliierten in den Augen aller Neutralen ins Unrecht setzen.

„Morning Post“ schreibt: Es herrscht allgemein das Gefühl der Erleichterung, dass das Friedensangebot nicht vor Rekonstruktion der Regierung gemacht wurde, denn es ist allgemein bekannt, dass im früheren Ministerium viele Mitglieder geneigt waren, einen unentschiedenen Frieden abzuschliessen.

„Times“ sagen: Die Sprache, die Deutschland gebraucht, ist nicht die eines Kriegführenden, der das Misslingen des Militarismus einsieht und darnach verlangt, sich mit seinem Gegner zu verständigen.

„Daily Chronicle“ sagt: Deutschland weiss, dass es, wenn der Krieg bis zum nächsten Sommer fortdauert, von einer Katastrophe heimgesucht wird. Asquiths Erklärung, dass die militärische Oberherrschaft Preussens für alle Zeiten beseitigt werden müsse, gilt noch immer. Das Blatt schliesst mit der Bemerkung, es bestehe noch nicht völlige Uebereinstimmung über die Haltung der Alliierten gegenüber dem Friedensangebot.

Zustimmung der bulgarischen Presse

Sofia, 13. Dezember. (KB.)

Die Blätter billigen einstimmig den Friedensschritt der verbündeten Regierungen.

Hindenburg über die Kriegslage.

Berlin, 13. Dezember. (KB.)

Dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge sagte Generalfeldmarschall v. Hindenburg in einer Unterredung mit dem Berichterstatter der „New-York World“:

Unsere militärische Lage ist an allen Fronten günstig, in Rumänien ausgezeichnet. Wir können mit dem abgelaufenen Jahr zufrieden sein. Die Entente, die bisher nirgends trotz ihrer Ueberzahl und den Hilfsquellen aus dem grössten Teile der Welt einen greifbaren Erfolg errungen hat, vertröstet sich wiederum auf 1917. Ihr lang gehegtes Ziel, Deutschland zu zerschmettern, soll 1917 bewerkstelligt werden. Lasst sie nur kommen — wir werden sehen und sie werden sehen.

Von den Oesterreichern und Ungarn sagte Hindenburg, die deutschen Heerführer wüssten besser als die übrige Welt, was sie in diesem Kriege Deutschland schon für Dienste geleistet haben.

Als der Berichterstatter auf den Frieden zu sprechen kam, sagte Hindenburg: „Fragen Sie darnach die andere Seite. Wir haben den Krieg gewonnen, wenn wir es unseren Feinden unmöglich gemacht haben, ihr Ziel zu erreichen. Das haben wir bisher getan und das werden wir bis zum Schlusse tun.“

Der Vormarsch in Rumänien.

Vollste Ruhe in Bukarest.

Budapest, 14. Dezember.

Der „Pester Lloyd“ meldet aus Sofia:

Der Angriff in Rumänien nimmt weiter einen günstigen Verlauf. Auf dem Vormarsch fallen den Siegern täglich tausende demoralisierter Russen und Rumänen in die Hände.

In Bukarest herrscht vollständige Ruhe. Die Stadt gewinnt allmählich ihr gewöhnliches Aussehen. Die Soldaten der Verbündeten werden von der Bevölkerung mit grösster Liebenswürdigkeit behandelt. Mackensen, der am 6. noch vor den Kavalleriespitzen im Automobil nach Bukarest kam, begab sich direkt vor das königliche Schloss, ohne dieses zu betreten. Dem Schlosshauptmann sagte er den Schutz des Palastes zu und ordnete persönlich die Sicherheitsmassnahmen an. Hierauf nahm der Feldmarschall in einem Regierungsgebäude Absteigequartier.

Der Direktor der rumänischen Staatsbahnen meldete sich bei Mackensen mit der Bitte, ihn und sämtliche Beamten wieder in Dienst zu stellen.

Demission Bratianus.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Budapest, 14. Dezember.

Der rumänische Ministerpräsident Bratianu hat seine Demission gegeben.

Ein neuer russischer Völkerrechtsbruch.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Sofia, 14. Dezember.

Das Regierungsorgan „Narodni Prawa“ veröffentlicht ein Kommunique über das Vorgehen der russischen Truppen in der Dobrudscha, in dem mitgeteilt wird, dass die ganze männliche Bevölkerung von 16 bis 60 Jahren nach Bessarabien geschleppt und zur Ausfüllung der Lücken in einigen Regimentern verwendet wurde.

VII. österreichische Klassenlotterie.

1. Klasse, 2. Tag.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Wien, 14. Dezember.

Es gewannen: **5000 Kronen Nr. 37.957.**
2000 Kronen Nr. 49.386.

Die gestrigen Generalstabsberichte.

Deutscher Bericht.

Berlin, 13. Dezember. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 13. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ausser zeitweilig lebhafterem Artilleriefeuer im Somme- und Maasgebiet sowie nächtlichen Patrouillenzusammenstössen bei allen Armeen keine grösseren Kampfhandlungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen vielfach eigene erfolgreiche Patrouillenkämpfe.

An der siebenbürgischen Ostfront wiesen auch gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Angriffe der Russen im Györgyo-Gebirge und beiderseits des Trotusul-Tales ab. Dem weichenden Gegner nachdrängende Aufklärungsabteilungen stellten erhebliche Verluste des Feindes fest und brachten Gefangene zurück.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Der Feind, der sich, durch russische Kavallerie verstärkt, an der stark angeschwollenen Jalomita nochmals gestellt hatte, ist wieder in vollem Rückzuge nach Nordosten.

Die Donau- und neunte Armee dringen auf der ganzen Front nach. An der Strasse nach Buzeu gewannen wir erheblich Gelände und machten gestern dort und im Gebirge wiederum mehr als 4000 Gefangene.

---

verzögern. Sie vollständig zu verwehren, dazu war er zu schwach.

Es wird mit zu den Erfahrungen des grossen Krieges gehören, dass angesichts des Verlustes an Wirkung, den der demonstrative Angriff erlitten hat, die glückliche Lösung solcher Doppelaufgaben zu den Seltenheiten zu zählen ist. Diese Tatsache ist auf die verzögernde Gewalt der modernen Feuerwaffen zurückzuführen. Der Wert der „inneren Linie“, deren Besitz in der Regel das Wesen der erwähnten Aufgaben ausmacht, ist in engerem Raume beträchtlich gesunken.

Auch die ganze Operation um Krakau, das Ansetzen starker Kräfte nördlich und nordöstlich dieser Stadt, während die Bewachung Westgaliziens nur einer schwachen Gruppe anvertraut war, stellt eine Unternehmung an der „inneren Linie“ dar, den Versuch des zahlenmässig Schwächeren, die Teilung des Stärkeren in zwei Gruppen zu einem entscheidenden Schlag auszunützen. Ein Militärschriftsteller vergleicht die Methode, deren wir uns im Kampfe gegen Russland bis vor kurzem bedienen mussten, mit den sprunghaften Angriffen eines Bärenjägers gegen sein Wild. Schon zu wiederholten Malen führte ein solcher Sprung zu einem schönen Erfolg, aber der Herzstich gelang bis jetzt noch nicht — und so blieb nichts übrig, als sich immer wieder zurückzuziehen und neuerlich auszuspringen.

Nördlich und östlich Krakau errang die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand eine Reihe glänzender Vorteile, aber der Gegner wusste — zum grösseren Teil vom Südufer der Weichsel her — immer neue Kräfte anzusetzen, indessen auch südlich Krakau die Situation zu wichtigen Entschlüssen drängte.

Es war in der Tat eine strategische „Aushilfe“ grössten Stiles und Schwunges, als sich die Heeresleitung entschloss, auf die von unserer 4. Armee errungenen Erfolge zeitweilig zu verzichten, die Front dieser Truppen gegen Krakau zurückzunehmen und starke Kräfte herauszuziehen und mit Bahn in das Quellgebiet der Raba zu verschieben.

Die Zahl dieser Kräfte von Haus aus festzusetzen, war nicht leicht und schon aus eisenbahntechnischen Gründen nicht möglich. So kam es denn, dass anfänglich für die Deckung des von der Gruppe Roth ausgeführten Flankenstosses gegen Ost nur schwache Kavallerie zur Verfügung stand — eine Tatsache, die im Verein mit dem grossen Widerstand, der den Gegner naturgemäss dem für ihn ausserordentlich gefährlichen Unternehmen entgegensetzte, die Energie des Gruppenkommandanten die grösste Belastungsprobe auferlegte. Ganz besonders schwierig gestaltete sich die Situation, als mit Sicherheit festgestellt worden war, dass die russische Karpathenarmee ein ganzes Korps in den Raum um Neu-Sandec verschoben habe, und als die Stellung bei Limanowa Gefahr lief, eingedrückt zu werden.

Für Laienaugen mag es den Anschein haben, als wäre durch die Existenz des Drahtes die Verantwortlichkeit der höheren und niederen Führung gegenüber der Obersten Heeresleitung wesentlich herabgesetzt worden. Die moderne Waffenwirkung und weitestgehende Anwendung der Feldbefestigung haben die Hast der Ereignisse gegen früher stark eingedämmt. Die Korps- und Armeeführer sind in Augenblicken der Krise fast immer in der Lage, telephonisch die Weisungen des Oberkommandos einzuholen. Diese Verminderung der Bürde eines hohen Führers ist aber nur eine scheinbare. Zumeist wird in besonders kritischen Situationen oder bei besonders wichtigen Entschlüssen die oberste Leitung doch gezwungen sein, ihre Entscheidungen nach dem Bilde zu fällen, das der auf dem Kampffelde befindliche Unterführer von der Lage gibt. Das Oberkommando überblickt sozusagen nur durch das Auge seiner Armee- und Korpskommandanten die Ereignisse, gewinnt nur durch dieses Auge ein Urteil über die Angriffs- oder Defensivkraft der eigenen Truppen, über den Zustand des Feindes, über die Wichtigkeit und Bedeutung eines unvorhergesehenen Ereignisses. Es kann sonach schlechterdings behauptet werden, dass der Verantwortungsmut und die Unternehmungslust des Unterführers in den Zeiten des Telephons und des Automobils keineswegs an Wichtigkeit verloren haben.

(Schluss folgt.)

Mazedonische Front:

Nach den Niederlagen der letzten Tage herrschte Ruhe an der Cerna, Struma und Küste.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 13. Dezember. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: 13. Dezember, abends:

Vorübergehend auflebendes Feuer an der Somme und auf dem östlichen Maasufer.

Die neunte Armee nähert sich Buzeu.

Oestlich der Cerna haben neue serbische Angriffe eingesetzt.

Eingesendet.

An die Landesbewohner!

Das herannahende Weihnachtsfest pflegte sonst in unseren Herzen eine freudige Stimmung zu wecken, insbesondere beim Anblick der sich um den Weihnachtsbaum sammelnden Jugend und der ihr zugedachten Geschenke.

Die Trauernachricht vom Ableben unseres geliebten Monarchen Kaiser und König Franz Joseph I. verscheuchte im heurigen Jahre diese Freude aus unserem Herzen. Die Bürde des mehr als zweijährigen Krieges und die Sorge des herannahenden Winters wecken in unserem Geiste den Wunsch, das Andenken des verstorbenen Monarchen auf eine Art zu feiern, die seinem mitleidsvollen Herzen am meisten genehm gewesen wäre. Wer weiss nicht, mit welch gütigen Sorgen er immer der Armen und Bedürftigen gedachte? Wer hätte vergessen, dass er sogar bei seinen Jubiläumsfesten wünschte, sie vor allem durch Werke der Barmherzigkeit zu feiern.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes wollen wir das unvergessliche Andenken des verstorbenen Monarchen und seinen erhabenen Geist auf diese Weise ehren, dass wir der bedauernswerten und in grösstem Elend sich befindenden armen Kinder gedenken. Diesen ärmsten Heimatlosen oder Verlassenen wollen wir am Weihnachtsabend Hilfe und Freude bereiten, indem wir sie mit bescheidenen, aber warmen Kleidern versorgen!

Möge jeder Wohlhabende, jede Familie statt der sonst üblichen Festgeschenke, die sie ihrem Kreise verteilten, die dafür bestimmte Summe zur Beschaffung warmer Kleider für unsere armen Landeskinder verwenden, damit die bleichen Gesichter freudig erstrahlen und die jugendlichen Herzen durch das Gefühl der Dankbarkeit veredelt werden. Das wird schon reichlicher Lohn für die Spender sein — das wird die schönste Ehrung des Andenkens des erhabenen Monarchen sein, dessen Heimgang uns in solch grosse und tiefe Trauer versetzte.

Da es an Beleuchtungsmitteln fehlt weil unsere Wälder verwüstet wurden, müssen wir in diesem Jahre auf den Weihnachtsbaum und seine Ausschmückung mit Lichtern verzichten. Diesen symbolischen Baum wollen wir auf eine andere unseren Gefühlen entsprechende Weise ersetzen, und zwar durch den Ankauf des Bildes, das den verstorbenen Kaiser und König Franz Joseph im Kreise seiner Enkel darstellt. Der Reinertrag aus diesem Verkauf wird ebenfalls für den Ankauf von Kleidungsstücken für die arme Jugend bestimmt sein.

Die Verkaufsstellen dieser Bilder werden in den nächsten Tagen öffentlich bekanntgegeben werden.

Alle Gaben für den obigen Zweck nehmen in Lemberg die „Gazeta Lwowska", Ulica Czarnieckiego 10, ausserdem jede k. k. Statthalterei, die Gemeindeämter und die Verwaltungen der Mittel- und Volksschulen in Empfang. Die „Gazeta Lwowska" wird einen öffentlichen Spendenausweis bringen.

Ich habe die feste Zuversicht, dass unsere Landesbevölkerung, deren Wohl mir so sehr am Herzen liegt, diese meine Aufforderung wohlwollend aufnehmen und die durch mich eingeleitete Aktion stark unterstützen wird.

Lemberg, 27. November 1916.

Der k. k. Statthalter: General Baron Diller m. p.

Aufruf!

Zum drittenmale nahen die Kriegsweihnachten. Fern von der Heimat und ihren Angehörigen werden unsere Verwundeten und Kriegskranken den heiligen Abend unter Umständen feiern müssen, die im Gegensatz zu dem friedlichsten und fröhlichsten Fest der Christenheit stehen. Es gilt diesen Tapferen, die in Erfüllung ihrer Vaterlandspflicht Grosses geleistet haben und in den Spitälern ihrer Wiederherstellung entgegensehen, an diesem heiligen Abend zu zeigen, dass das dankbare Vaterland ihrer gedenkt. Wir müssen in ihren Herzen jene Stimmung erwecken, die sie in Friedenszeiten an diesem Abend beseelte, als sie im Kreise ihrer Familien Weihnachten feierten. Wir alle haben eine Ehrenschuld abzutragen, der sich keiner entziehen darf, und wir bitten unsere Mitbürger, uns darin unterstützen zu wollen.

Das k. u. k. Festungskommando will auch in diesem Jahre zu Weihnachten alle Verwundeten und Kriegskranken der Armee und insbesondere auch der polnischen Legionen in den hiesigen Spitälern beschenken.

Die „Krakauer Zeitung" eröffnet hiermit eine Geldsammlung zu diesem Zwecke.

Auch die kleinste Spende wird angenommen. Wir appellieren an den wohltätigen Sinn unserer opferfreudigen Bevölkerung und bitten jeden, nach Kräften dazu beizutragen, dass die diesjährige Weihnachtsbescherung nicht hinter der vorjährigen zurückbleibt. Die Administration der „Krakauer Zeitung" (Dunajewskigasse Nr. 5) nimmt dankend die Geldspenden entgegen und wird über sie öffentlich berichten.

Lokalnachrichten.

Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Karl Stephan, Protektor der Kriegsfürsorge, hat heute früh die landwirtschaftl. Abteilung der k. u. k. Kriegsinvalidenschule in Mydlniki und nachmittags die landwirtschaftliche Abteilung der Kriegsinvalidenschule in Rakowice durch seinen hohen Besuch ausgezeichnet. Erzherzog Karl Stephan hat mit den Invaliden gesprochen, ihrem Unterricht beigewohnt und namentlich die Verwendung der Prothesen mit grossem Interesse verfolgt.

Eröffnung eines zweiten Wasserwerkes in Krakau. Wie wir vernehmen, wird in den nächsten Wochen ein zweites, bereits längere Zeit im Bau befindliches Wasserwerk der Benützung übergeben werden.

Zur Mehlrayonierung. Der Verordnung des Magistrates über Rayonierung des Mehlverkaufes vom 7. ds. gemäss sind die, um die Mehlbezugslegitimationen einkommenden Parteien verpflichtet, nachzuweisen, dass sowohl sie selbst als auch die bei ihnen beköstigten Personen die für den Aufenthalt in der Festung vorgeschriebene Bewilligung besitzen. Mit Rücksicht auf diese Pflicht, teilt der Magistrat mit, dass es für Kinder unter 10 Jahren, für die keine besondere Aufenthaltsbewilligung erlangt wurde — zwecks Nachweisung der Aufenthaltsberechtigung — genügt, wenn der Legitimationen ausfolgenden Amtsstelle eine Bestätigung des Hauseigentümers vorgelegt wird, dass das betreffende Kind tatsächlich in der gegebenen Realität bei seinen Eltern, bezw. Vormünder wohne. Diese Bestätigungen werden unter der Bedingung berücksichtigt werden, dass die Eltern, bezw. Vormünder der genannten Kinder die Bewilligung zum Aufenthalt in der Festung haben.

Nachträgliche Uebernahme von requirierten Metallgegenständen. Der Krakauer Magistrat teilt mit, dass am 15. und 16. ds. eine nachträgliche Uebernahme von requirierten Metallgegenständen stattfinden wird. An diesen Tagen wird eine Uebernahmskommission für Metallrequirierung im Schulgebäude beim Allerheiligenplatz 4, zwischen 9 und 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags amtshandeln. Alle Beteiligten haben in diesem Termine alle der Requierung verfallenden Geräte und Metalle bei dieser Kommission anzumelden und beizustellen, widrigenfalls sie schwere strafgerichtliche Folgen auf sich ziehen würden.

Trilby, das Meisterwerk der „Worldserie", das im Kino „Uciecha" vor vollen Häusern gezeigt wurde, ist nunmehr für das Kino „Promien" prolongiert worden, um auch den Herrn Offizieren Gelegenheit zu geben, diesen erstklassigen Sensationsfilm sehen zu können.

Einschränkung des Wasserbezuges in Krakau.

Der Krakauer Magistrat erlässt folgende Kundmachung:

Seit längerer Zeit macht sich in Krakau ein empfindlicher Wassermangel fühlbar. Die Verwaltung der städtischen Wasserleitungen ist nicht imstande, den Einwohnern soviel Wasser zu beschaffen als der Bedarf der ganzen Stadt ausmacht.

Dieser Wassermangel wurde einerseits durch Mangel an atmosphärischen Niederschlägen, andererseits durch festgestellte Vergeudung des Wassers hervorgerufen. Zum Zweck der Wasserersparnis ordnet der Magistrat an:

1. Der Wasserbezug in den Häusern wird täglich auf die Zeit von 5 bis 10 Uhr früh und von 4 bis 9 Uhr abends eingeschränkt. Zu den anderen Tageszeiten hat jede Wasserausströmung in der Realität geschlossen zu sein und der Wasserbezug kann nur von den öffentlichen Brunnen stattfinden. Diese Vorschrift hat auf Spitäler und die k. u. k. Militäranstalten keinen Bezug.

2. Alle Mängel in den Wasserleitungseinrichtungen sind im Sinne der Bestimmungen des § 44 der Durchführungsvorschriften zum Wassergesetz unverzüglich zu beseitigen.

3. Jene Hauseigentümer, Verwalter und Hausbesorger sowie Einwohner, die sich an diese Verfügungen nicht halten, setzen sich im Sinne des § 4 der Durchführungsvorschriften zum Wassergesetz Geldstrafen von K 2 bis 200, bezw. Arreststrafen von 6 Stunden bis zu 14 Tagen, und im Falle, dass Vergeudung von Wasser verursachende Mängel festgestellt werden sollten, überdies auch einer Absperrung des Wassers im Sinne des § 14, 2 der Durchführungsvorschriften zum Wasserleitungsgesetz, aus. — Diese Verordnung gewinnt sofort bindende Kraft.

Krakauer Esperantisten versammeln sich jeden Donnerstag, 7½—9 Uhr abends, im Cafe Esplanade. Fremde Esperantisten werden ersucht die Versammlungen zu besuchen.

Kleine Chronik.

General Nivelle ist an Stelle Joffres zum Oberkommandierenden der französischen Armee ernannt worden. Er war bei Kriegsausbruch Oberst und hat seine frühere militärische Laufbahn hauptsächlich in Algerien zurückgelegt. Am 15. Oktober 1856 geboren hat er die Polytechnische Schule, diese Hauptstätte für die artilleristische Ausbildung, absolviert und im Jahre 1900 den Chinafeldzug mitgemacht.

Verschiedenes.

Der neue Kommandant der polnischen Legionen. Die oberste Leitung der drei Brigaden der polnischen Legionen, die jetzt die Grundlage für das polnische Heer bilden sollen, übernahm am 15. November der bisherige Führer der zweiten Brigade, General Stanislaw Graf Szeptycki. Der neue Führer der polnischen Trup-

pen, der seinen Posten in so bedeutsamer Zeit übernommen hat, stammt aus einer Familie von alten und schönen militärischen Ueberlieferungen. Schon unter Jan Kazimir war ein Ahne von ihm Leutnant im Heere der Republik Paul Szeptycki. Dessen Enkel, Stefan Szeptycki, war unter Sobieski Husarenleutnant, und dessen Enkel wieder, Wincenty Szeptycki, zeichnete sich in den napoleonischen Kämpfen aus. 1808 kämpfte er in Spanien, nahm 1809 an den Schlachten bei Aspern und Wagram teil, kehrte dann wieder nach Spanien zurück, wo er bis 1812 blieb, um dann nach Polen zu gehen und die Kämpfe bis 1814 mitzumachen. Er brachte es dabei bis zum Obersten. Nach Napoleons Sturz kehrte er mit den Resten der polnischen Truppen in die Heimat zurück und wurde Führer des dritten Ulanenregiments. In der Revolution von 1831 kämpfte er gegen Russland als Brigadegeneral und wurde mit dem polnischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet. Nach dem Aufstand siedelte er sich in Galizien an und starb 1836 in Lemberg. Aber auch mütterlicherseits hat der neue Kommandant gute Traditionen. Sein Grossvater ist Alexander Graf Fredro, ein seinerzeit bekannter dramatischer Dichter, der in jungen Jahren ebenfalls in den Reihen Napoleons kämpfte und den Rang eines Hauptmanns des Stabes erlangte. Stanislaw Graf Szeptycki ist im Jahre 1867 in Przylbice im Kreise Jawarow in Galizien geboren als Sohn des Kämmerers, Landtagsabgeordneten und Staatsrates Jan Kant Szeptycki und Sofie, geborene Gräfin Fredro. Nach Vollendung seiner Schulbildung trat er in die Militärakademie in Wien ein, um sich gründlich in dem Beruf auszubilden, zu dem er sich von Jugend an hingezogen fühlte. Als Hauptmann des Generalstabes wurde er seinerzeit durch das österreichisch-ungarische Kriegsministerium nach dem Kriegsschauplatz in der Mandschurei entsandt, wo er u. a. Gelegenheit hatte, die Bekanntschaft des jetzigen Legionenobersten Leon **Berbecki** zu machen. Graf Szeptycki ist verheiratet mit Prinzessin Marie Sapieha und ist Besitzer zweier Güter im Kreise Krosno in Galizien.

Werner v. Siemens und das Reutersche Telegraphen-Bureau. Das im Verlauf dieses Krieges zu so zweifelhafter Berühmtheit gelangte Reutersche Telegraphenbureau verdankt sein Entstehen dem bekannten Begründer der Firma Siemens und Halske, Werner von Siemens. In seinen „Lebenserinnerungen" erzählt dieser, wie er gelegentlich des ihm übertragenen Baues der Telegraphenlinie Cöln—Brüssel den Unternehmer der bis dahin zwischen beiden Städten die Nachrichten vermittelnden Taubenpost kennen lernte, „einen Herrn Reuter, dessen nützliches und einträgliches Geschäft durch die Anlage des elektrischen Telegraphen schonungslos zerstört wurde. Als Frau Reuter, die ihren Gatten auf der Reise begleitete," so fährt Siemens fort, „sich bei mir über diese Zerstörung ihres Geschäftes beklagte, gab ich dem Ehepaar den Rat, nach London zu gehen und dort ein ebensolches Depeschen - Vermittlungsbureau anzulegen, wie es gerade in Berlin unter Mitwirkung meines Vetters, des Justizrat Siemens, durch einen Herrn Wolff begründet war. Reuters befolgten meinen Rat mit ausgezeichnetem Erfolge. Das Reutersche Telegraphenbureau in London und sein Begründer, der reiche Baron Reuter, sind heute weltbekannt." Soweit Werner von Siemens. Gut, dass der alte Herr, dessen 100. Geburtstag auf den 13. Dezember dieses Jahres fiel, nicht mehr zu erleben brauchte, welch deutschfeindliche Rolle das auf seine Anregung hin entstandene Unternehmen im gegenwärtigen Kriege zu spielen sich berufen fühlt.

Theater, Literatur und Kunst.

Lieder eines Verwundeten. Der Musikalienverlag C. J. W. Siegel in Leipzig hat aus dem bisherigen Verkauf der von Oberleutnant Heinrich Kipper zugunsten des Roten Kreuzes herausgegebenen „Lieder eines Verwundeten" mit Vertonungen von 24 österreichischen Meistern im Wege des k. k. österreichischen Generalkonsulates in Leipzig vorläufig K 1000 für das Rote Kreuz in Oesterreich zur Verfügung gestellt. Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat die Lehrerschaft der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen und die Lehrkörper der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten mit deutscher Unterrichtssprache auf das Erscheinen der oben genannten Liedersammlung von Heinrich Kipper, Oberleutnant und Professor (Czernowitz), behufs etwaiger Anschaffung für die Lehrerbibliotheken, aufmerksam gemacht.

„Die Wage", Wiener Wochenschrift, Wien III/4. Inhalt des Heftes 48/49 vom 9. Dezember 1916 (XIX. Jahrgang): E.V. Zenker: Die Deutschradikalen und die Verfassung. — Reichsratsabgeordneter Max Friedmann: Das Ernährungsamt. — Erwin von Janischfeld: Gutgeschnittene Ecken. — Ernst Gutfreund: Goethe und seine Frau. — —d: Kienzls neue Oper „Das Testament". — Hans Richter †. — Künstlerhaus. — Wiener Kammerspiele. — Deutsches Volkstheater. — Drei Kriegsgedichte. — Bücherschau.

15. Dezember.

Vor zwei Jahren.

In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. — Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Massnahmen. — Die Zurücknahme unseres rechten Flügels in Serbien veranlasste uns auch, Belgrad zunächst aufzugeben. — Die Stadt wurde kampflos geräumt. — Ein starker Angriff gegen unsere Stellung südöstlich von Ypern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen. — Auch nördlich Verdun wurde ein französischer Angriff unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

Vor einem Jahre.

An der Ostfront keine Ereignisse von Bedeutung. — Die Streitkräfte des Generals von Kövess haben die montenegrinischen Stellungen südlich der Vrânes Gora in ganzer Breite genommen. — Andere Truppen kamen bis Grab. — An der Isonzo-Front Artillerie- und Minenwerferkämpfe. — Auf dem französischen Kriegsschauplatz grössere Luftkämpfe. — Sonst hat sich dort nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet.

SPORT.

Georg Heiss †. Der Waf, der gegenwärtig an der Spitze der Wiener Fussballmeisterschaft steht, hat einen neuen schweren Verlust erlitten. Georg **Heiss**, eines der besten und sympathischesten Mitglieder des Klubs, ist am 4. Dezember an der ostgalizischen Front **gefallen**. Heiss war nicht nur der beste Mittelläufer des Waf, der dank seiner Ausdauer und seiner hochentwickelten Technik seinem Klub zu manch ehrenvollem Sieg verholfen hat, er war internationale Klasse und wurde infolge seiner besonderen Qualitäten oft zur Mitwirkung in den internationalen Spielen des Reichsverbandes herangezogen. Heiss ist bereits das **fünfte** Mitglied des Waf, das seinen Treuschwur fürs Vaterland mit dem Tode einlöste, vor ihm fanden **Schwarz**, **Uebeleis**, Felix **Tekusch** und **Bönisch** den Heldentod.

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war ihr anzusehen, dass das geringe Zugeständnis sie peinigte.

„Das Verhältnis Ihrer Familie zu Ihrem verstorbenen Bruder war getrübt?" fragte der Präsident.

Sie bestätigte es und gab eine kurze Erläuterung. Dann fuhr sie fort:

„Mein Vertreter verfügte über die Kunst des Redens, und da sein Gewissen genügend weit war, der Dichtung einen breiten Spielraum zu gewähren, so konnte es ihm nicht fehlen, dass er für eine Zeit lang mein Vertrauen gewann und die Möglichkeit erhielt, dies in pekuniärer Beziehung auszunutzen. Er hat davon hinreichend Gebrauch gemacht. Ich brauche mich hierüber wohl nicht ausführlicher zu verbreiten, da alle Belege sich in den Händen des Gerichts befinden."

„Diese Belege," bemerkte der Präsident, „sind von dem Angeklagten, wenn von dem letzten Briefe abgesehen wird, äusserst vorsichtig abgefasst." Er verlas eine der Quittungen: „Von Frau A. Wichbern in Harvestehude Mark ein Tausend und sechshundert a conto meiner Bemühungen erhalten zu haben, bescheinigt pp. Genau so lauten die weiteren Empfangsbestätigungen. Hat der Angeklagte in irgend einer Weise sich überhaupt für Sie bemüht?"

„Er hat zwei Briefe an meine Nichte geschrieben."

„Aus seiner beschlagnahmten Korrespondenz mit dem Bruder geht hervor, dass er auch diesem wiederholt in der gleichen Angelegenheit geschrieben hat. Der Angeklagte hat ferner einen Zeugen, David Riecken in Reickendorf, angeführt, den er mit Ermittlungen über den Verlobten Ihrer Nichte Anna Wichbern betraut, von dem er auch Nachrichten erhalten und den er entschädigt haben will. Wir werden den Zeugen hören. Sie haben zu dem Kommissar Grotthus von Reisen gesprochen, die Ihnen der Angeklagte unrechtmässig in Rechnung gestellt hatte . . . Haben Sie darüber schriftliche Belege?"

„Nein. Er hat mir diese Auseinandersetzungen mündlich vorgetragen."

„Ohne Gegenwart weiterer Zeugen?"

„Ja. In meiner Wohnung."

„Er sprach von drei Reisen?"

„Ja."

„Die er gemacht hatte oder machen wollte?"

„Die er gemacht hatte."

„Hätten Sie ihm die erheblichen Vorschüsse auch bewilligt, wenn er von den Reisen nicht gesprochen hätte?"

„Zu Anfang: ja. Ich vertraute ihm."

„Hm."

Der Präsident verliess den Betrugsfall.

„Hat der Angeklagte," fragte er, „sich Ihnen gegenüber über den Bruder in gereizter Stimmung geäussert?"

„Nein."

„Kannte er die Absicht seines Bruders, den Hof Ihrer Nichte zu vererben?"

„Wir haben darüber wiederholt und ausführlich gesprochen. Ich selbst habe ihm vorgestellt, dass er mit der Entfernung meiner Nichte aus dem Hause des Bruders in erster Reihe seinem eigenen Vorteil dienen würde."

„Er hat das zugegeben?"

„Ja."

„Halten Sie den Angeklagten über den Betrug hinaus auch des anderen Verbrechens, des Mordes, fähig?"

„Ich bedauere, darüber nicht befinden zu können."

Die Zeugin wurde mit Einverständnis der Verteidigung entlassen. Ihr folgte David Riecken.

„Hatten Sie von dem Angeklagten den Auftrag erhalten und angenommen, über den Gutsinspektor Bernd von Löhnau Erkundigungen einzuziehen?"

„Ja."

„Haben Sie den Auftrag ausgeführt?"

„Ja. Ich konnte nur nichts Nachteiliges herausbringen."

„Sie sollten hauptsächlich darnach forschen?"

„Ja."

„Nicht auch in der Richtung, ob der Inspektor sich eines guten Leumunds erfreute?"

„Daran konnte ihm nichts liegen. Er wollte doch die Liebesgeschichte mit dem Fräulein zum Scheitern bringen."

„Haben Sie Nachteiliges erfahren?"

„Nein."

„Haben Sie Ihrem Auftraggeber das mitgeteilt?"

„Ja. Als er bei mir war."

„Wann war das?"

(Fortsetzung folgt.)

FINANZ und HANDEL.

Oesterreichischer Kohlenmarkt. Die Lage des Kohlenmarktes in Oesterreich war in letzter Zeit glänzend. Die Abrufe sind stürmisch. Im Ostrau-Karwiner Steinkohlenrevier war die Nachfrage sowohl nach Kohlen wie nach Koks ausserordentlich lebhaft. Dieses Revier ist für das laufende Jahr ausverkauft und kann Lieferungen an neue Abnehmer überhaupt nicht übernehmen. Das West-, Ost- und Mittelböhmische Steinkohlenrevier, ebenso wie das Rossitzer und das Westgalizische Revier sind bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Im Nordwestböhmischen Braunkohlenrevier ist die Geschäftslage ebenfalls sehr befriedigend. Die Verladeziffern des Monats November übertreffen die des Vormonates erheblich. Die Braunkohlenreviere der österreichischen Alpenländer können den an sie gestellten Anforderungen gleichfalls nicht Genüge leisten. In letzter Zeit ist der Begehr nach Kohlen auch hier direkt stürmisch geworden. Es ist dieses wohl darauf zurückzuführen, dass für die Zuckerkampagne viel Kohlen gebraucht wurden, und dass die Kohlenbedürfnisse der österreichischen Industrie, namentlich derjenigen, die direkt oder indirekt mit Heeresaufträgen beschäftigt ist, fortgesetzt grösser werden. Auch die österreichischen Eisenbahnen stellen andauernd grosse Anforderungen an die Kohlenindustrie, und die Nachfrage der übrigen Verbraucher, namentlich bezüglich Hausbrandkohlen, wächst fortwährend. Dazu kommt, dass durch den seit einiger Zeit in Oberschlesien eingetretenen Wagenmangel die Belieferung der österreichischen Abnehmer Verzögerungen erleidet, so dass sie auf die einheimischen Lieferungen mehr oder weniger angewiesen sind. Die Zukunftsaussichten der österreichischen Kohlenindustrie werden für die kommende Zeit sehr günstig beurteilt. Die Lieferungsrückstände sind derart bedeutend, dass die Gruben überreichlich zu tun haben, um den Anforderungen auch nur teilweise entsprechen zu können. Die Produktion ist in der letzten Zeit nach Kräften gesteigert worden, namentlich im Ostrau-Karwiner Reviere stehen die Leistungen durchaus auf der Höhe.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 14. bis 17. Dezember.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Donnerstag den 14. Erstaufführung: „Der Schwiegervater", Lustspiel in drei Aufzügen von A. Abrahamowicz und R. Ruszkowski.

Freitag den 15.: „Czardasfürstin", Operette in drei Akten von Fr. Lehar.

Samstag den 16. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend: „Wicek und Wacek"; abends: „Czardasfürstin".

Sonntag den 17. um halb 4 Uhr nachmittags: „Aschenbrödel"; abends: „Der Schwiegervater".

Kinoschau.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 14. bis 20. Dezember:

Für den Ruhm des Geliebten. Drama in vier Akten mit Marie Carmi in der Hauptrolle. — Der verliebte Droschkenkutscher. Groteske.

„SZTUKA" Janagasse. Programm vom 10. bis 15. Dezember:

Dressur zur Ehe. Komödie in drei Akten. — Kindertränen. Drama in drei Akten. — Kriegswoche.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 11. bis 14. Dezember:

Leichenbegängnis Sr. Majestät Kaiser Franz Josephs I. 2. Teil. — Naturaufnahmen. — Der fliegende Koffer. Komisch. — Allzuviel ist ungesund. Lustspiel in 3 Akten. — Wikingsblut. Drama in 4 Akten.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.